



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes**

**Schacht, Heinrich**

**Lemgo, 1907**

6. Der Turmfalke. *Tinnunculus alaudarius*

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27691**

Frühling, ehe das Getreide sich üppig entfaltet hat, hin und wieder ein Häschen wegkapert oder ein bodenständiges Vogelneft ausraubt, mag immerhin sein, doch ihn deshalb zu verurteilen, ist nicht nur töricht sondern auch lächerlich.

Ein anderer ebenso nützlicher Raubvogel, dessen Jagd sich vorzugsweise über Mäuse, Frösche, Blindschleichen, Heuschrecken und Käfer erstreckt, ist der wirklich reizende, kaum taubengroße Turmfalke (*Tinnunculus alaudarius*).

Er bewohnt in unserm Walde die Erternsteine, das mächtige Eisenbahnviadukt bei Altenbecken und auch alte hohe Waldbäume. Von einem Pärchen, welches sich an der Nordseite des Waldes auf einer Eiche angesiedelt hatte, wurde einst das Weibchen von einem angehenden Forstmanne erlegt und der Forst blieb seitdem verlassen. Einzelne, vielleicht alte Männchen, scheinen oft nicht von der Wanderlust ergriffen zu werden, denn sie bleiben auch im Winter über bei uns, und während ihre Brüder in wärmeren Afrika an reichbesetzter Tafel schwelgen, fristen sie auf den verödeten Fluren der Heimat ein kümmerliches Dasein. Einmal sah ich einen im Weihnachten bei strömenden Regen in seiner Nisthöhle sitzen, woselbst er auch der Nachtruhe pflegte. Auf meinem Felde, woselbst ich drei Raubvogelwarten (8 Fuß hohe Stangen mit einem Querholze oben versehen) aufgestellt habe, kann ich ihn täglich beobachten. Eine Familie, aus den beiden Alten und 4 Jungen bestehend, hielt ihre Nachtruhe bis in den Herbst hinein unter einem vornüberhängenden Felsdache. — Einst nistete ein Pärchen lange Jahre hindurch in einer in der Nähe des Waldes stehenden mächtigen hohlen Weide. Als aber ein Blitzstrahl den Baum traf und einen mannsdicken Ast herunter schleuderte, blieben die Jungen in ihrer Höhlung unverfehrt.

Wenn es schon für den Naturfreund etwas Anziehendes hat, den Turmfalken auf seinen Streifzügen zu beobachten, wie er unermüdet über den Feldern und Wiesen dahinschwebt, bald minutenlang auf einer Stelle rüttelt, plötzlich niedersfährt, dann mit weithinschallendem „Klikli“ in den schönsten Linien in höhere Lustregionen steigt, so vermehrt sich dies Interesse, sobald man ihn am Neste beobachtet, wenn er seinen Jungen Nahrung zuträgt. An den heißen Sommertagen läßt er sich oft stundenlang beim Neste nicht sehen, wenn aber eben die

letzten Strahlen der Abendsonne hinter dem Walde verglühn, dann entwickeln beide Alten eine bewunderungswürdige Tätigkeit. Alle Augenblicke kehren sie heim, beutebeladen, entfernen sich schnell, um eben so eilig wieder zu erscheinen. Gerade die Dämmerzeit, wo die gefräßigen Nager ihre unterirdischen Behausungen verlassen und auch größere Kerse surrend umherfliegen, scheint ihr Jagdglück außerordentlich zu begünstigen, so daß man fast zu der Annahme gelangen könnte, die Vögel zehrten am Abend von des Tages über gesammelten Nahrungsmitteln, wie mir unlängst ein alter Waldarbeiter allen Ernstes versichern wollte. Daß die Vögel aber in der Morgendämmerung eben so tätig sind, hatte der alte Praktikus freilich nicht beobachtet.

Höchst interessant und belustigend für den Beobachter sind die Flugspiele, die der Turmfalke oft mit gleichen Genossen oft aber auch mit Dohlen, Hähern und Rabenkrähen anstellt. Von meinem Fenster aus habe ich öfter Gelegenheit gefunden, diesen prächtigen Flugspielen zuzusehen, wenn auf den von der Morgen Sonne vergoldeten Gipfeln hoher Fichten der Falke erscheint und auf die sofort herbeieilenden Rabenkrähen anscheinend mit großer Wucht herabstößt, mit eleganter Wendung fast senkrecht in die Höhe steigt, wieder ruhig seinem Platz zueilt, und nun von seinen Spielgenossen belästigt, wieder die Lüfte durchsegelt. Auf diese Weise werden unter fortwährendem Wechsel der Rollen von den lebensfrohen Vögeln oft stundenlang über dem wipfelreichen Fichtenhaine die wunderbarsten Flugmanöver ausgeführt. — Als ich einst an einem Morgen des Spätjahrs die höchste Kuppe unseres Waldes passierte, die, beiläufig gesagt, im hellen Sonnenglanze lag, während ringsumher die Täler von einem dichten Nebelmeere verhüllt lagen, sah ich auf einem vorspringenden Felsblocke drei Turmfalken sitzen, die, nachdem sie ihr Gefieder geordnet, ihre Flugspiele begannen. Erst flog ein einzelner in schräger Richtung nach unten zur nebligen Tiefe; sofort stürmte ein zweiter hinter ihm drein, dann erhoben sich beide, überschlugen sich im Fluge und kehrten zur Felsplatte zurück. Jetzt stieg der dritte hoch in die Luft, rüttelte eine kurze Zeit und ließ sich wieder auf der Felsplatte nieder. Dann erhoben sich alle drei wie auf Kommando, durcheilten die Luft, schwangen sich um den Felsen, stießen Freudenrufe aus, verfolgten sich gegenseitig, ohne sich je ins

Gefieder zu geraten, und freuten sich der himmlischen Freiheit ob der sonnigen Bergeshalde. So lange es meine Zeit erlaubte schwelgte ich in dem Anblicke der reizenden Falken und als ich schon ins nebelgraue Tal hinabgestiegen war, vernahm ich noch lange die lauten Freudenrufe der freien Bergbewohner.

Wer Vergnügen daran findet, einen Raubvogel in Gefangenschaft zu halten, dem ist der Turmfalke allenfalls zu empfehlen; hat ihm doch schon Matthias Bechstein den ersten Platz unter unseren Stubenvögeln eingeräumt. Natürlich sitzt auch er, wie alle Raubvögel, im Käfig den ganzen Tag ruhig auf seiner Stange und schaut mit den großen Augen sehnsüchtig hinaus nach den grünen Fluren, wo fessellos die Genossen die himmlische Freiheit genießen; aber kaum gewahrt er, daß ihm sein Pfleger ein Stück Fleisch präsentiert, da verändert sich plötzlich sein ganzes Wesen. Eine freudige Erregung durchzuckt die Gestalt, die Augen glühen lüstern, die Flügel breiten sich aus und mit lautem Rufe begrüßt er die willkommene Gabe. Aber auch der Turmfalke kann, wie die übrigen Räuber, die angeborene Raublust nie gänzlich verleugnen, und wenn er sich bei vegetabilischer Nahrung anscheinend recht glücklich fühlt, die Gelegenheit macht auch ihn zum Diebe, zum Mörder. So war mein Turmfalke ein liebenswürdiger Gesell, der mit der frömmsten Mine von der Welt draußen in einem Käfige saß und sich um den Besuch, den ihm täglich Meisen, Rotkehlchen, Zaunkönig und Spazier abstatteten gar nicht zu kümmern schien, wußte er doch nur zu gut, daß seines Kerkers Eisengitter keine Übergriffe gestatteten. Da eines schönen Tages erlaubte ich ihm einen Spazierflug in den Garten! Das Fliegen fiel ihm recht schwer. Kaum aber erblickte er eine zwischen den Beeten umherwandernde Schar mütterloser Küchlein, als er plötzlich den Mantel der Scheinheiligkeit abwarf, sich unter dieselben stürzte und eines, das ihn an Gewicht des Leibes um das Doppelte übertraf, ergriff und, weil ich ihm freie Hand ließ, in kurzer Zeit erwürgte.

Aus der Familie der unedlen Falken sind die beiden Hauptrepräsentanten, der Habicht (*Astur palumbarius*) und der Sperber (*Astur nisus*), leider noch zu häufig in unserm Waldgebirge anzutreffen.